

# Als Aigen lichterloh in Flammen steht

Am 20. März 1778 sind 14 Anwesen in der Herrenstraße ein Raub der Flammen geworden

Von Lorenz Diet

**Aigen am Inn.** Gerade im Festjahr der örtlichen Feuerwehr ist es angebracht, über die großen Brände zu berichten, die den Ort Aigen einst schrecklich heimsuchten.

20. März 1778. Ein rabenschwarzer Tag in der 1000-jährigen Geschichte der Hofmark Aigen, einst die Metropole der kleinen hochfürstlich, passauisch freien Reichsherrschaft Riedenburg. Das jählings ausgebrochene Feuer vernichtete zwölf Anwesen mit Stall und Stadel und dazu den Pfarrhof und die Schule. Die Bewohner hatten zu Beginn des Frühlings vor 248 Jahren alles verloren, ihre Häuser samt Hausrat und landwirtschaftlichen Geräten. Sie standen vor dem Nichts. Die Aigener Akten im Diözesanarchiv geben darüber interessante Auskünfte.

---

Brandleider im „äußersten Elend“

---

Schon zwei Tage später war der passauische geheime Rat Joseph Riedl vor Ort, um den Schaden aufzunehmen und nach Hilfsmöglichkeiten für die Brandleider zu suchen. Riedl schreibt: „Ich traf die verunglückten Einwohner in äußerstem Elend und Betrübnis an. Das hochmilde landesväterliche Herz (gemeint ist Fürstbischof Kardinal Leopold Ernst Graf



**Diese Votivtafel** aus dem Jahre 1774, die einst im Pfarrhof hing, erinnert an das uralte Gelöbnis, das die Gemeinde einst den beiden Feuerschutzpatronen Florian und Veit gegeben hatte. Sie zeigt Pfarrkirche mit Pfarrhof und Schule vor dem großen Brand von 1778, das Benefiziatenhaus, die Leonhardikirche mit Torhaus und das brennende Aigen. – Foto: Diet

von Firmian 1763-1783, der erst kurz zuvor das Pflerschloss am Ort zu einem prächtigen Jagdschloss hatte umbauen lassen) ist durch die erste Anzeige dieses Un-

glücks schon dermaßen von Mitleid durchdrungen.“

Riedl befragte die Betroffenen in Gegenwart des Pflegers, Jägers und Amtmannes über ihre erlitte-

nen Schäden und ihre Mittel zum Wiederaufbau. Betroffen waren der Bäcker Anton Kuhn, der Söldner Egidius Hager, der Fleischhacker Bernhard Wierer, der Bierschenk Jakob Dachsberger, der Bierschenk und Bäcker Philipp Kleesatl, der Stricker Franz Koller, der Söldner Jakob Weiner, die Wittib des Michael Muhlberger mit ihrer Sölde, der Schlosser Franz Wislberger, der Söldner Stefan Aichberger, der Schuhmacher Taddäus Heinz und der Kramer Andreas Huber. Auch zehn arme und alte Innleute waren zu Schaden gekommen.

Der Brand, so wurde festgestellt, war auf dem Dachboden des Bäckers Kuhn am späten Nachmittag ausgebrochen, als der Bäcker und seine Frau nicht zu Hause waren. Wohl durch eine Kluft im Kamin hatte das Feuer rasend schnell auf das dort gelagerte Holz und Futter übergegriffen. Im Hochstift wurde darauf schärfstens verboten, Holz und Futtereien auf dem Haus-Dachboden zu lagern.

Alle zwölf Anwesen hatten einen Schätzwert von 3679 Reichstaler. Den Gesamtschaden schätzte Riedl auf die große Summe von 12 350 Reichstaler. Mit dem Brand gingen Pfarrei und Herrschaft auch zahlreiche Einnahmen verloren. An Steuern 57 Reichstaler, an Stiften 26 Reichstaler und an Zehentgeld 26 Reichstaler. Nicht unerheblich

war auch der Körnerdienst, der in 67 Vierling Weizen, 128 Vierling Roggen, 13 Vierling Gerste und 128 Vierling Hafer bestand. An Geld benötigen die Abbrändler, die sowieso schon zumeist bei der Leonhardikirche in der Kreidestadt standen, insgesamt 2600 Reichstaler.

---

Beschaffung von Bauholz wurde zum Problem

---

Die Darlehen wurden auf drei Jahre ohne Zinsen gegeben. Dann waren Zinsen von drei Prozent fällig. Auch mit Bauholz wollte das Hochstift den Abgebrannten zur Seite stehen. Als Holzbedarf für den Wiederaufbau berechnete der Geheime Rat 269 Bauhölzer, 148 Bruckbäume, 222 Rafen und 646 Latten zu einem Gesamtpreis von rund 234 Reichstaler.

Die Aigener wollten ihre Häuser wieder an der gleichen Stelle, vor allem aber aus Ziegeln aufbauen und bis zum Winter wieder ein Dach über dem Kopf haben, Stallungen für das Vieh und Scheunen für die Wintervorräte. Dabei wurde die Beschaffung der Baumaterialien in der kleinen Reichsherrschaft mitten im Kurfürstentum Bayern zu einem großen Problem. Es gab in der Herrschaft keine tauglichen Lehmvorkommen und deshalb auch keinen Ziegelstadel.

Hier bot sich die benachbarte Herrschaft Ering an, die benötigten Ziegel wohlfeil zu liefern. Man hoffte auch, Baumaterial von dem verfallenen Schloss Alt-Riedenburg herbeiholen zu dürfen und die noch weniger guten Ziegel geschenkt zu bekommen, die noch vom Bau des Schlosses Neu-Riedenburg in Aigen übrig geblieben waren. Schlecht sah es auch mit dem Bauholz für Ställe und Stadel aus. Die herrschaftlichen Wälder – Riedenburger Forst – waren in einem schlechten Zustand, weil viel Holz für die Beschlächten am Inn (Uferschutzbauten) herausgenommen worden war. So blieb nichts anderes übrig, als wieder einmal Holz aus Bayern einzuführen.

Hilfe erhielten die Aigener auch aus den Pfarreien des Hochstiftes, wo an sechs Sonntagen für die Abbrändler gesammelt werden durfte. Dabei wurden in den 18 Pfarreien des Dekanates Waldkirchen 243 Reichstaler gesammelt. Nichts steuerte Griesbach (heute Untergriesbach) bei. Auch Oberberg leistete sein Scherflein. Da sich der Pfarrvikar von Perlesreith schämte, weil nur 20 Reichstaler zusammengekommen waren, begründete er dies mit seinem Schreiben am 14. Juni 1778 nach Passau so: „Die halben hiesigen Pfarrkinder sind bayerische Untertanen, welche nichts beigetragen haben unter dem Vorwand, dass man auch ihre Abbrändler im Fürstentum Passau nicht sammeln lasse.“